

werden. Darüber hinaus aber sind alle Lutherlieder, weil sie aus dem Optimismus des Glaubens voll Trotz geboren sind, auch in ihm zu singen. Denn Luther hat sie alle von Johann Walter musikalisch bearbeiten lassen »nicht aus ander ursach, denn das ich gerne wollte, die iugent, die doch sonst soll und mus ynn der Musica und andern rechten künsten erzogen werden, ettwas hette, damit sie der bul lieder und fleyschlichen gesenge los werde und an derselben stat ettwas lernet und also das guete mit lust, wie den iungen gepürt, eyngienge.«³⁷.

Das Gute, von dem mit Lust und darum hoch zu singen ist, ist das arcnum des angefochtenen und dennoch gewissen Glaubens, in dem die Jugend den traditionalistischen Alten entgegen trotzt. So steht sie in Gottes Dienst, der seine Kirche nicht bei seinen Überlieferungen, sondern bei seinem Wort erhält.

Dr. Wichmann von Meding, Schulstr. 6, 24392 Boren

DAS RECHT DER VERLIERER AUF IHRE GESCHICHTE

Von Hans Deppe

Mit dieser Schlagzeile beteiligt sich die Stockholmer Tageszeitung »Dagens Nyheter« in zwei Ausgaben am Uppsala-Jubiläum (1493–1993) der Schwedischen Kirche. Hier präsentiert Magnus Nyman, Universitätslektor für Geistes- und Wissenschaftsgeschichte in Uppsala, skandinavische Reformationsliteratur, die, wie Nyman meint, in ihren wissenschaftlichen Ergebnissen bei all den festlichen Ereignissen – und auch sonst – nicht eigentlich beachtet worden sei.

Schwedische Reformationsforschung, sagt Nyman, ist einseitig: Sie nimmt sich einen ungesunden mittelalterlichen Katholizismus und Internationalismus zum Gegenüber und hat es nun leicht, mit einer starken Monarchie, dem lutherischen Glauben und einem wachsenden Nationalismus typisch schwedische Reformationsgeschichte zu schreiben. Im übrigen vermißt Nyman eine objektive katholische Kirchengeschichte für jene

³⁷ WA 35, 474–475.

Zeit. Reformationsgeschichte in Schweden ist für Nyman eine »Illusionsnummer«, eben die Geschichte der Sieger, zurechtgelegt, ohne Nuancen, ohne Leben.

Hier haben sich andere skandinavische Forscher Verdienste erworben. Nyman lobt Oskar Garsteins »Rome and the Counter-Reformation in Scandinavia« (Oslo und Leiden 1963–1992), Jörgen Nybo Rasmussens »Broder Jacob den Danske, Kong Christian II's yngre broder« (Odense 1986) und kann sich am Ende den Hinweis nicht verkneifen, es wären über das ganze nachreformatorische 16. Jahrhundert hin eben doch gleich viele katholische wie evangelische schwedische Studenten an den diversen europäischen Hochschulen eingeschrieben gewesen. Schließlich stellt Nyman Tore Nyberg »Birgittinsk festgåva« (Uppsala 1991), Kurt Johannesson »Gotisk renässans« (1982) und Garsteins 2500 Seiten Fakten zusammen und kommt zu folgendem Resultat:

Historiker haben bisher die schwedische Reformation als verhältnismäßig unkompliziertes Vernunftwachen beschrieben. Jetzt wird deutlich, daß viele Schweden während des ausgehenden 16. Jahrhunderts offen oder verdeckt mit dem Katholizismus sympathisierten. Das mußte einmal gesagt werden. Denn auch Verlierer, heißt es in Dagens Nyheter, haben ein Recht auf Geschichte.

LUTHER AUF POLITIKERKANZELN UND IN PREDIGTREIHEN

Von Helge Adolphsen

1. Der Michel – eine offene Predigtkirche

Vor Jahren traten sie in den Hauptkirchen Hamburgs auf, bekannte Politiker wie Herbert Wehner, Kai-Uwe v. Hassel, Helmut Schmidt. Die Politikerkanzeln im Michel, die Journalistenkanzeln in St. Nikolai erregten Aufsehen. Seit Herbert Wehner Nein zur Kanzel sagte und mit dem Jugendstil-Leseputz vorlieb nahm, bleibt die Michelkanzeln ordinierten Predigern vorbehalten. Geblieben sind bis heute die Versuche, Themen der Gegenwart mit der Bibel zu konfrontieren. Ziel bleibt auch, ein subjektives Bekenntnis einer bald offenen, bald heimlichen Liebe zum Evangelium abzulegen und